

CINEGRAPH

Film - Fund

Wiederentdeckt - Neu gesehen

EINE VERANSTALTUNGSREIHE IN ZUSAMMENARBEIT VON CINEGRAPH
BABELSBERG, BUNDESARCHIV/FILMARCHIV BERLIN UND DEUTSCEM
HISTORISCHEM MUSEUM BERLIN

18

Freies Land

von Milo Harbich

DEFA 1946



FREIES LAND

Land	Deutschland, Sowjetische Besatzungszone
Produktion	DEFA, Potsdam-Babelsberg
<hr/>	
Regie	Milo Harbich
Drehbuch	Milo Harbich, Kurt Hahne
<hr/>	
Kamera	Otto Baecker
Musik	Werner Eisbrenner
Bauten	Heinrich Beisenherz
Darsteller	Ursula Voss (Frau Jeruscheit), Fritz Wagner (Neubauer Jeruscheit), Herbert Wilk (Bürgermeister Sieboldt), Hans Sternberg (Altbauer Strunk), Aribert Grimmer (Altbauer Melzig), Peter Marx (Neubauer Schulzke), Oskar Höcker (Neubauer Kubinsky), Elfie Dugal (Küchenmädchen), Kurt Mikulski (Siedler) sowie zahlreiche Einwohner der Westprignitz und des Notstandsgebiets Lebus
<hr/>	
Uraufführung	18.10. 1946, »Charlott« Potsdam

Zum Film

Endlose Flüchtlingstrecks durchziehen nach Kriegsende das Land auf der Suche nach einer neuen Heimat. In der Ahnenhalle eines großen Rittergutes stehen ausgemergelte Männer und Frauen und nehmen ihre Besitzurkunden für den aufgeteilten Boden des nach Westen geflohenen Gutsherrn entgegen. Unter ihnen die junge Umsiedlerin Jeruscheit. Auf dem Treck hat sie eines ihrer Kinder am Wegrand begraben müssen, der Mann ist während des Krieges als vermißt gemeldet worden, doch nun hat das Leben wieder einen Sinn bekommen. Man arbeitet, baut auf, hilft sich gegenseitig. Und eines Tages findet auch Jeruscheit zu seiner Familie – eine schreckliche Odyssee ist zu Ende.

Aus: Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA 1946-1992 (Film-museum Potsdam und Henschel Verlag 1994 – erscheint im Januar).

Aus einem zeitgenössischen Drehreport

Ein Dorf wird Filmstar

(...) Der Zug besteht nur aus Holzklassewagen, die Zeichen auf den Außenwänden sind bedeutungslos geworden. Aber die Insassen lehnen sich zurück, als säßen sie in federnden Polstern. Und sitzen doch nur auf hartem Holz. Der junge Mann auf dem Fensterplatz hat gepflegte Hände, aber sein Gesicht ist voller Bartstoppeln. Er ist Schauspieler. In dem ersten deutschen Spielfilm, der nach dem Waffenstillstand außerhalb Berlins, unabhängig von jedem Atelier, von der DEFA gedreht wird, wirkt er mit. Es wird ein Dokumentarfilm über die Bodenreform. »Freies Land« soll er heißen. Der junge Darsteller spielt die Rolle eines entlassenen Kriegsgefangenen, der seine aus Ostpreußen geflüchtete Frau in Mitteldeutschland als Neubäuerin auf eigenem Grund und Boden wiederfindet. (...)

Das Elbestädtchen Lenzen hat der Millionenstadt Berlin etwas voraus: sein Metropol-Theater blieb unzerstört. Als es noch Vorführgeräte besaß, war es ein Kino. Jetzt ist es nichts als ein kleiner Saal. Aber der geeignete Schauplatz für die Innenaufnahmen der Filmgesellschaft. Jeder Bürger in Lenzen weiß, daß die Prignitzer Bauern unter die Filmschauspieler gegangen sind. An langer Tafel sitzen sie mitten im Saal, Berufsschauspieler und Laienkomparsen in bunter Reihe, äußerlich durch nichts zu unterscheiden. Der Aufnahmestab ist in voller Tätigkeit. Der Produktionsleiter hält eine kleine Rede. Er dankt den Bauern für ihre Mitwirkung. »Wir drehen heute und morgen von früh bis spät in diesem Saal. Jeder, der heute erschienen ist, muß sich verpflichten, auch morgen wiederzukommen. Wer es nicht kann, gehe bitte gleich!« Keiner geht, jeder will mitmachen.

Besuch in Nausdorf. Nausdorf ist ein Filmdorf geworden. Alle machen mit: Einwohner, Häuser, Felder, Vieh. Als die Filmleute im überfüllten Dorfkrug zum erstenmal über ihre Pläne sprachen und die Bauern zum Mitspielen aufforderten, begegnete ihnen eisiges Schweigen. Niemand meldete sich. »Da bin ick viel zu doof zu!« sagte einer, und alle stimmten ihm bei. Bis eine resolute Flüchtlingsfrau aufsprang: »Schietkerls seid ihr Männer doch. Seid nicht so feige, ich mache mit!« Das Eis war gebrochen. (...) In die ersten Probeaufnahmen in Nausdorf platzte ein kleiner Junge mit dem alarmierenden Ruf: »Vater, die Emma, unse Emma!« Weg war der Bauer, und alle Nausdorfer eilten hinter ihm her: »Die Emma!« Verdutzt standen Regisseur und Kameramann. Schließlich folgten sie den andern und fanden des Rätsels Lösung: Emma war eine prächtige Sau, und sie hatte soeben einem Wurf Ferkel das Leben geschenkt. Ein herrliches Bild. Her mit der Kamera!

Alle machen mit im Film. Der Nausdorfer Gendarm spielt einen landwirtschaftlichen Berater, ein Handwerker den Dorflehrer, ein junges Bauernmädchen die Treckerfahrerin Franziska, andere Einwohner spielen sich selbst. Der Bürgermeister von Lenzen, dessen Amtszimmer ebenfalls in ein Aufnahmeatelier verwandelt wurde (jeder Szene des Films soll an Ort und Stelle, nichts mehr in Berlin gedreht werden), wird als politischer Redner auf der Leinwand erscheinen. (..)

Hannes Belt in: Berliner Zeitung, 9.6.1946

Aus einer zeitgenössischen Rezension

Neusiedler als Filmschauspieler

Am 18. Oktober lief in Potsdam der zweite große Spielfilm der DEFA, der Bauernfilm »Freies Land« an. Der Film entwickelt das Thema des Umsiedlerproblems aus der Idee der Bodenreform heraus, die den Menschen, die ihre Heimat und ihre Scholle verlassen mußten, als Neusiedlern neues Land und damit eine neue Heimat und neuen Lebensmut geben will. (...) Darüber hinaus will der Film durch seine wahrheitsgetreue Wiedergabe des Bauernstandes die falsche Ansicht des Städters korrigieren, daß der Bauer es besser und leichter habe. Neben dem Dokumentarischen des Films treten zwei Hauptfiguren in den Vordergrund: die mit dem Treck kommende Frau und der aus der Quarantäne kommende Kriegsgefangene, der seine Frau als Neusiedlerin wiederfindet. So konnte der Gefahr, daß dieser Film in trockener Materie versandet, glücklich begegnet werden. (...) Dieser Film, ohne Kulissen und ohne falsches Pathos, der sich nicht scheut, auch Schwächen und Fehler zu zeigen, ist der lebendige Ausdruck der unverwüstlichen Lebenskraft des deutschen Volkes, das sich seinen Platz an der Sonne des Lebens wieder erarbeiten wird. Die Uraufführung des Films in Berlin ist für Mitte November vorgesehen. Er läuft schon ab 1. November in 60 Städten der sowjetischen Besatzungszone.

HaBe in: Neues Deutschland, Berlin 27.10.1946

Aus einem Leserbrief 1946

In Naumburg läuft zur Zeit der neue Defa-Film »Freies Land«, ein packender Tatsachenbericht aus dem ersten und schwersten Jahr nach Antritt des furchtbaren Nazierbes. Der wahrheitsgetreue Film beeindruckt durch die schlichte Handlung und ungefärbte Aufzeigung der Schwierigkeiten, die sich auf dem Lande darboten. Überraschend allerdings war der schwache Besuch dieses Filmes. Der Bildstreifen rollte vor vielen leeren Stuhlreihen ab. Die Gründe versuchte ich mir klarzumachen: War es Interessenlosigkeit, Angst vor der Tendenz? Es war kein Spielfilm im hergebrachten Sinne, aber auch kein Tendenzfilm, wie mancher Ferngebliebene befürchtet haben mag. Allerdings die abgeschmackte Spielart von Liebe und Eifersucht in einem Happy end schließlich war hier nicht vorhanden. Dafür aber zeigt dieser Film neue Wege, die das demokratische Land gehen soll, und darum verdient er die Aufmerksamkeit breiter Massen des Volkes.

Georg Schulz-Bäumler, Naumburg. In: Tribüne, Berlin 24.12. 1946

Der Film aus heutiger Sicht

Harbich schwebte ein großes Bauernepos vor, einzelne Einstellungen erinnern an sowjetische Filme der zwanziger Jahre: nicht nur durch die simple Motivähnlichkeit der Frau, die sich vor den Pflug gespannt hat, sondern auch durch die Art, wie sie unter dem extrem hohen Himmel ins Bild gesetzt ist. Auch die Montage verweist auf Berührungspunkte. – Die Konflikte der Geschichte werden auf das Problem reduziert, den einzigen Großbauern des Dorfes von der

Richtigkeit der neuen Ideen zu überzeugen. Das gelingt mit dem Angebot, sein Hobby, die Pferdezucht, im Auftrag der gegenseitigen Bauernhilfe zu betreiben. Die Figur ähnelt fatal den üblichen Querköpfen alter Bauernschwänke. Heute ist der Film trotz aller Einschränkungen ein interessantes Dokument über die ersten Schritte zur Bodenreform und die Art der Argumentation in der damaligen Zeit.

Christiane Mückenberger in: Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA 1946–1992. Filmmuseum Potsdam und Henschel Verlag Berlin 1994

Aus einem Interview mit dem Regisseur

(...) Am Ende des Krieges war ein großer Teil der Ufa-Produktion nach Süddeutschland verlegt worden. Für die in Berlin Gebliebenen gab es ein Code-Wort, auf dessen telefonische Mitteilung hin jeder, der es noch konnte, sich absetzen sollte. Das Wort hieß »Thusnelda Suppengrün«. Ich bin nicht geflohen und war in Babelsberg der einzige Regisseur, der noch da war, als die Russen kamen. Es wurde sehr bald wieder gearbeitet. Ich veränderte die Schnittfassungen russischer Filme, soweit das durch die deutsche Synchronisation nötig wurde. Aber ich habe auch noch einen Film gedreht damals. Einen dokumentarischen Spielfilm »Freies Land«, eine Defa-Produktion im Verleih der Sovexport mit Fritz Wagner und Ursula Voß. Obwohl ich also nicht ohne Chancen war, weiter arbeiten zu können, bin ich – noch vor der Währungsreform – zurück nach Brasilien gegangen. Ich lebte zunächst in Rio de Janeiro als Vertreter einer Papierfirma, lief durch die Treppenhäuser, um an Bürotüren mit deutschen Namensschildern zu klingeln. Meine Frau verdiente Geld als Haushälterin...

Vom Bild zum Bildschnitt. Porträt des Milo Harbich, einer der Chef-Cutter der Ufa. Von Eva M.J. Schmidt. In: Journal Film. Heft 11/1986

Biofilmografie

Milo Harbich, geboren am 12.8.1900 in Porto Alegre (Brasilien) als Sohn österreichischer Einwanderer. 1904 Übersiedlung der Familie nach Dresden. Lehre in einer Parfümerie, Vertreter einer Damenhutfirma, Ausbildung zum Schauspieler und Bühnenmaler. Kurze Lehrfilme mit einer Schmalfilmkamera als künstlerischer Gestalter beim Dresdner Hygienemuseum. 1930 Volontariat und Ausbildung zum Cutter bei Joe May. Cutter u.a. bei Ufa-Filmen von Hans Steinhoff, Gerhard Lamprecht oder Detlef Sierck, denen er auch als Regieassistent zur Verfügung steht. 1938 Leiter der Schnittmeisterklasse der Filmakademie Berlin. Nach zwei Kurzspielfilmen erstmals Regie bei einem langen Film: *Kriminalkommissar Eyck* (1940). Danach Komödienregie *Wie konntest du, Veronika!* (1940) und Schnitt *Münchhausen* (1943). Nach Kriegsende künstlerischer Leiter der DEFA-Produktionsgruppe Brandenburg, Kurzfilme (*Familie Buchholz von heute*), Sujets für den »Augenzeugen«, Dokumentarspielfilm *Freies Land* (1946). 1947 Rückkehr nach Brasilien. 1950 letzte Spielfilmregie *Mulher do dabbio*, danach Gastauftritt als Schauspieler, Bühnenbildner und Regisseur an den Kammerspielen Rio de Janeiro, Kinderbuchautor. Bis zu seinem Tod wohnhaft in Nova Petrópolis.

Herausgeber: CineGraph Babelsberg, Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V./ CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V.

Für freundliche Unterstützung danken wir dem Filmmuseum Potsdam, dem Bundesarchiv / Filmarchiv sowie dem deutschen Historischen Museum / Kino im Zeughaus

Autor / Redaktion: Ralf Schenk